

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Leipzig,
Raben & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Hauskonto:
Gebr. Knaub, Dresden.

Abonnementpreis einschließlich Frangobahn monatlich 2.00 M. Durch
in Post bezogen vierteljährlich 6.00 M., unter Kreuzband für Deutschland
und Österreich-Ungarn 8.00 M.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261.
Geschäftst. von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 7 gespaltene Spaltenzeile 50 Pf., darauf 40 Prozent
Zerlegungszuschlag, bei Familienanzeigen die Zeile 60 Pf. (ohne Zuschlag).
Inserate sind im voraus zu bezahlen. Eine Verpfändung zur Aufnahme an vor-
geschriebenen Tagen kann nicht übernommen werden. Für Briefkastenbelegung 20 Pf.

Nr. 165.

Dresden, Montag den 21. Juli 1919.

30. Jahrg.

Der Tag der Demonstration.

Seit zum ersten Male seit fünf Jahren einen die Arbeitermassen der Völker, die sich jahrelang bekämpft haben, gemeinsame Demonstrationen. Vor dem Ausbruch des Weltkrieges war das Proletariat stolz auf seine Internationalität, stolz darauf, daß es sich fern hielt von dem nationalistischen Zauber, in dem die Chauvinisten und Kriegshäher Europas die Völker zu heben suchten. Noch unmittelbar vor Ausbruch des Krieges fanden überall in den Ländern der europäischen Kultur große Kundgebungen statt, in denen die Masse ihre Stimme erhob, um die drohende Kriegsgefahr zu bekämpfen. Leider ist das nicht gelungen. Mit dem Beginn des Krieges sind die Verbindungen zwischen den sozialdemokratischen Parteien der kriegführenden Länder jäh gerissen. Es ist die Tragik des Proletariats, daß es in diesem Weltkriege, der seine Wurzeln in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung hat, kämpfen mußte, nicht nur, weil äußerer Druck den einzelnen zwang, die Waage in die Hand zu nehmen, sondern auch, weil Lebensinteressen der Volksmassen auf dem Spiele standen. Es ist in Volkserkenntnissen viel darüber hin und her gerührt worden, ob der Krieg ein Angriff- oder Verteidigungskrieg sei, ein mühseliges Spiel mit Worten. Jeder, der mit offenen Augen in die Welt sah, mußte, welche Gefahren einem bejagten Volke drohen. So war es das Bestreben der Arbeiterklasse in allen Ländern, die Niederlage des eigenen Volkes zu verhindern.

Die Menschen begnügen sich, wenn sie um Leben und Tod kämpfen müssen, nicht gern mit der Feststellung einer nüchternen Tatsache, wie der, daß sie in ihrem Interesse ihr Land verteidigen müssen. In ihrer Gedankenwelt wird der Krieg zu einem Kampf, der um der höchsten Ideale willen ausgetragen werden muß. So war es kein Wunder, daß die nationale Ideologie während des Krieges auch weite Kreise der Arbeiterklasse ergriff, und daß dadurch ein Zusammenwirken der Sozialisten der verschiedenen Länder, das vielleicht dem Krieg ein baldiges Ende hätte bereiten können, verhindert wurde. Die deutsche Arbeiterklasse hat sich auch während des Krieges noch am meisten von allen nationalistischen Zauber ferngehalten, was darauf zurückzuführen ist, daß von den deutschen Sozialisten die Gedanken des internationalen Sozialismus besonders tief erfährt worden waren. Jetzt ist der Krieg beendet und entschieden.

Jetzt kann die Furcht vor der Niederlage die Haltung der Arbeiter in den Kulturländern nicht mehr beeinflussen und so kehrt sich jetzt wieder offenbaren das gemeinsame Interesse der Proletarier aller Länder durch. So ist es möglich geworden, daß sich die Arbeiter der west- und mitteleuropäischen Kulturländer wieder zu gemeinsamen Kundgebungen zusammenfinden.

Die Arbeiterklasse Deutschlands hat so unendlich schwer unter dem Weltkrieg gelitten, daß sie bestrebt sein muß, unter allen Umständen einem zukünftigen Kriege vorzubeugen. So drängen der Friede für das deutsche Volk ist und so schwer seine Kosten sind, so wollen wir uns doch von allem Neuanfangsgehorret fernhalten. Nach wir hoffen darauf, daß der Friede von Versailles nicht ewig dauern wird, aber wir wollen nicht seine Revision auf blutigem Schlachtfeld, sondern wir hoffen auf die Einsicht der Völker, wir hoffen, daß der Pazifismus heute noch bei den fürchterlichen Ereignissen des Krieges heute noch bei den Völkern nachwirkt. Das wird dann am ehesten geschehen, wenn es gelingt, die Wunden des Krieges wieder zu heilen, wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat. Deswegen wieder gerade das deutsche Proletariat mitmachen, daß deutsche Arbeiter ihr möglichstes tun, damit die verwüsteten Gebiete Frankreichs und Belgiens zu neuem Leben erheben. Die deutschen Arbeiter, die hinaus gen Westen gehen, um die während des Krieges in den blutigen Kampf gezogen sind, nur daß eine schönere Aufgabe ihrer wartet, sie sollen neues Leben schaffen, während die andern zerstören mußten.

Neuaufbau ist die Lösung, die unser ganzes Denken und Tun erfüllen muß. Wir Sozialdemokraten wollen die Welt völlig umgestalten. An die Stelle der anarchischen Wirtschaftsordnung des Kapitalismus soll eine planmäßig organisierte Weltgesellschaft gesetzt werden. Aber auch die gerechteste Weltordnung unserer Väter und beste Organisation unter Wirtschaft kann unsere Armut nicht beseitigen, wenn wir nicht unsere Kräfte aufs härteste anspannen. Nur die Arbeit, und zwar eifrige und angestrenzte Arbeit kann uns aus unserm Elend herausheilen. Die Unabhängigen bemühen den heutigen Tag, um wieder einmal den Versuch zu machen, die Arbeiter von dem eBleben fernzuhalten.

Schon immer waren sich alle Einsichtigen darüber klar, daß der Streik eine zweischneidige Waffe ist, der nur im äußersten Notfalle angewendet werden darf und besonders bei politischen Streiks. Wie die neuesten Nachrichten, ist es der politischen Streiks, ob es in den Ententeländern zu einem großen Demonstrationstreik kommt. Aber wenn die Arbeiter in den Ententeländern heute streiken, so hat das doch immerhin einen Sinn. Sie würden damit ihren Regierungen zeigen, daß die Arbeiterklasse nicht alle Gewaltstreiks der herrschenden Klassen richtig hinnimmt. Aber was hat es für einen Sinn, wenn auch in Deutschland heute die Arbeiter wieder von der Arbeit fernbleiben. Unsere Regierung trägt an dem Tode von Versailles keine Schuld. Gewiß, ein

Teil der Arbeiterschaft ist mit manchem, was unsere Regierung hat, nicht einverstanden. Aber wir bejagen jetzt vollkommenen politische Einrichtungen.

Es ist nicht notwendig, daß die Arbeiterschaft die zweischneidige Waffe des politischen Streiks anwendet, um ihre Ziele durchzusetzen. Die Massen des deutschen Volkes sind imstande, mit Hilfe der Demokratie zu erreichen, was sie will. In früheren Zeiten, wo Ueberfluß an Gütern vorhanden war, wäre es auf einen Tag, an dem nicht gearbeitet wird, nicht angekommen, aber heute, bei unserer gewaltigen Armut, schlägt jede Unterbrechung der Arbeit unserer Volkswirtschaft schwere Wunden. Deswegen ist es unverantwortlich, daß die Herren von der Unabhängigen Partei wieder einmal die Arbeiterschaft von den Betrieben fernzuhalten versuchen. Ihren Willen zum Neuaufbau der geschlagenen Welt kann die Arbeiterschaft am besten zeigen, indem sie das ihrige tut, um unser Wirtschaftsleben vor jeder Störung zu bewahren.

Begrenzen den Streik.

Der Vorwärts bringt an der Spitze des Blattes folgenden Aufsatz:

Während die französische Arbeiterschaft beschlossen hat, am Montag die Arbeit nicht ruhen zu lassen, obwohl doch gerade dort durch das höchsttätige Friedensbündnis unter dem Vorwort des Allein herrschers Frankreichs, des Herrn Clemenceau, die Grundlagen der Vergewaltigung ganzer Völkern liegen, hat in Berlin die Volkserkenntnis der unabhängigen und kommunistischen Arbeiterschaft beschlossen, am Montag den Streik zu verweigern.

Die Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit jener Kreise gegenüber den schwersten wirtschaftlichen Gefahren, die vor uns stehen, hat sich aufs neue dokumentiert. Deutschland soll nicht zur Ruhe kommen. Das Volk soll weiter und noch mehr hungern. Die Produktion von Waren ist unsere einzige Rettung aus der schweren Not, weil wir nur mit Arbeit die Lebensmittel bezahlen können, die wir vom Ausland beziehen, und nur durch Arbeit aus unserer völligen Erbschöpftheit wieder zu Kraft kommen können.

Dieser Streik ist ein neues Verbrechen gegen das deutsche Volk! Wer nach ein Gewissen im Leibe und Verantwortungsbewusstsein gegenüber seiner Familie und seinem Volke hat, darf am Montag nicht streiken.

Die Arbeiterschaft muß sich von den Intenagräben ihrer Zukunft, den Unabhängigen und Sozialisten, abwenden. Sie muß ihnen am Montag die Gefolgschaft verweigern.

Wie sind in schwerster Not. Sollen wir uns nun völlig totstreiken? Nein! Nein! Nein!

Arbeiter, Genossen! Am Montag wird nicht gestreikt!

Abbruch des pommerischen Landarbeiter-tarifs.

Wie dem Vorwärts aus Stettin gemeldet wird, wurde der Landarbeitertarif für Neuborrommern, der den 3. h. u. n. d. i. g. e. n. A. r. b. e. i. t. e. r. t. a. g. und die Regelung der zur Einbringung der Ernte erforderlichen Ueberstunden vorzulesen, im übrigen sich auf einer mittleren Linie zwischen den Forderungen der Landarbeiter und denen der Grundbesitzer bewegt, am Freitag in Stralsund nach fünfständiger Verhandlung abgeschlossen. Zur Schlichtung aller im Verlauf des Streiks eingetretener Vorkommnisse soll eine sofort zu bildende paritätische Kommission zusammentreten.

Die Schuld am pommerischen Landarbeitertarif.

Im Auftrage der preussischen Regierung sind bekanntlich die Unterstaatssekretäre Dr. Weber (Inneres) und Grewingk (Krieg) nach Pommern gefahren, um den Landarbeitertarif zu beenden, was ihnen auch gelang ist. Ueber seine Vorgeschichte sprach ein Mitarbeiter der W. V. R. mit dem Unterstaatssekretär Grewingk. Dieser bestätigte, daß der kommandierende General ganz willfährlich und eigenmächtig vorgegangen sei, ohne Befragung des Oberpräsidenten habe er den Belagerungszustand über weite Bezirke verhängt, in denen es ganz ruhig war. Wegen des Einbruch aller Zivilbehörden habe er den Arbeitszwang verordnet, was zur Folge hatte, daß die Zahl der bestreikten Güter sich sofort verdreifachte. Dieser General und der stellvertretende Regierungspräsident in Stralsund trugen die Hauptschuld an der unerfreulichen Substanz der Lage. Das preussische Ministerium wird strenge Maßnahmen beschließen, um einer Wiederholung derartiger Zwischenfälle unbedingt vorzubeugen.

Die Aufhebung des Belagerungszustandes hat sofort zurückerstattung geschaffen. Bei der Zusammenkunft der Regierungsvertreter und der Streikleitung erklärte ein Unabhängiger, ein früherer Gelber, er sei gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes; denn der Proteststreik der Arbeiter würde zwar nach einigen Tagen zusammenbrechen, aber dann würden sie mit geballten Fäusten und bitterem Born gegen Staat und Gesellschaft an die Arbeit zurückkehren. Dieser Offenerklärung hat verraten, wie sehr den Unabhängigen ihr Konzept durch die Verständigung und Aufhebung der ungesetzlichen Gewaltmaßnahmen verdrängt worden ist.

Drohender rheinisch-westfälischer Straßenbahnerausstand.

Essen, 21. Juli. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet droht ein allgemeiner Straßenbahnerstreik. Die Angestellten von 28 Straßenbahnbetrieben des Reviers haben neue Lohnforderungen gestellt, zu denen Bewilligung die Verwaltungen sich bisher außerstande erklärten. Die Arbeiter wollen bei Nichterfüllung ihrer Forderungen heute in den Ausstand treten. In Essen ist gestern abend der Straßenbahnbetrieb bereits eingestellt, dann aber wieder aufgenommen worden, um erst den Ausgang von Verhandlungen abzuwarten.

Giechhorn—Spartakus und die Landarbeiter

In einer Abhandlung der preussischen Landesversammlung, die noch kurz vor ihrer Sommerpause den Etat des Innern verabschiedet hat, rechnete Minister Heine gründlich mit den Unabhängigen ab. Der Vorkrieg sah selten so merkwürdige Szenen: Loben, Schreien und Reifen der Unabhängigen nach fast jedem Satz des Redners, der wiederholt Platz nahm, um das Ende des Redens ruhig abzuwarten. Dann plötzlich tiefe Stille, bis das ganze Haus erschauert in den Ruf ausbrach: Er hat Adolf Hoffmann zum Schwelgen gebracht! Adolf ist tolle! — In der Tat haben die Unabhängigen erst am nächsten Morgen die Heinesgegenwart wiedergefunden, die öffentliche Plakatierung von Heines Rede zu beantragen. Da wir in Preußen-Deutschland eine entsprechende Einrichtung noch nicht kennen, wurde der Antrag abgelehnt. Aber es wäre unüberzählich und ewig schade, wenn infolge der ungünstigen Gestaltung der Sitzung aus Heines Rede nicht wenigstens das bekannt würde, womit er für eine längere Zeit selbst Adolf Hoffmann zum Schwelgen brachte.

Der Redner der Unabhängigen hatte sich besonders darüber aufgehetzt, daß die Landesversammlung erneut dem politischen Geheimfonds der politischen Polizei 300 000 M. bewilligen wolle. Darüber war im Ausschuss lange beraten worden, und der Vorschlag war schließlich einstimmig bewilligt worden, als Dispositionsfonds des Ministers des Innern zur Bekämpfung des Verbrechenwesens. Die Verhandlungen selbst mußten für vertraulich erklärt werden. Die Unabhängigen schämten aber so dauerhaft die Ausschüsse, daß sie von dem ganzen Vorgang nichts wußten. Infolge dessen verbreitete ihr Redner die ausgeschüttete Lüge, die politische Polizei solle wieder aufleben. Wenigstens hätte man von ihm erwarten dürfen, daß er im Ausschussbericht die Feststellung las, daß der Minister für sich und das Kabinett formell und förmlich die Verpflichtung übernommen hatte, keinerlei Art von politischer Polizei jemals wieder zu dulden.

Aber Heine hielt sich nicht lange mit diesen Nichtigkeiten auf. Er las vielmehr dem Hause Original und photographische Nachbildung der folgenden Mitteilung vor:

25 000 Mark
in Worten: Fünf und zwanzigtausend Mark sind mir in Gemäßheit des Erlasses vom 29. Mai 1908 — C. 7500. — zur Befreiung von Ausgaben zu Zweck der politischen Polizei für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1919 aus der Disposition des Ministers des Innern gezahlt worden, wovon ich hiermit quittiere.
Berlin, den 1. Januar 1919.
Stempel des Polizeipräsidenten
Der Polizeipräsident
(eigenhändige Unterschrift)
Giechhorn.

Die stammten Unabhängigen haben also, als sie selbst an der Krippe saßen, die monatlich 25 000 M. für den politischen Geheimfonds pränumerando in Anspruch genommen.

Saum hatte sich das stammische Geschlecht über die fenderbaren unabhängigen Jugendhelden gelegt, da faulle der alte Schlag herüber. Bei Herrn Med. der mit Lebedour und Viechnacht zusammen die zweite Revolution vom Januar organisiert hatte, ist ein Flugblatt an die Bayern beschlagnahmt worden, für das die Spartakisten aus ihrem bekannten unerlöblichen Geldbeutel nach beiläufiger Rechnung 11 000 Mark gezahlt haben. Das Flugblatt lautet:

„Die Kriegskriegsliste mit ihren vielen Tausenden von Verurteilungen, Verordnungen, mit ihrem harten Zwang und die Landräte, Bauer, eingeladen. Der Kommunalverband und die Landräte haben die keine Frucht fast vom Felde wegzunehmen. Weggenommen gegen billigen Preis, den Du beibehalten müßtest, wenn Du Sozialist einträtest. Der Kommunalverband hat die Dein junges Kind für 700 Mark und Du machst gestommen, den Ertrag für Deine Wirtschaft mit 1500 Mark zu bezahlen. Der Landräte jeder alten Kerne ins Fleck, ob Du alle Eier hässlich abgeleitet hättest. Bauer, mach auf. Spartakus kommt zu Dir, um Dir zu geben, nicht um Dir zu nehmen!“

Als Heine diese verbrecherische Demagogie brandmarkte, da blieben selbst Adolf Hoffmann die Worte weg. Und wie ihm kennt, weiß, daß das etwas heißen soll. Als Heine schloß, daß die Gesellschaft gegen davorhin politisch vertriebene Verbrecher eine energisch durchzuführende Polizei brauchte, stimmte ihm die gesamte sozialdemokratische Reaktion einmütig zu. Die Schande der Unabhängigen war offenkundig geworden, und ihre Mut gegen Heine ist der beste Beweis dafür, wie gründlich er sie diantert hat.